

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

66 (7.3.1912) 2. Blatt

Mannheimer Brief.

Der Schluß meines letzten Briefes wies auf die Feststimmung hin, die hier ziemlich laut und aufdringlich war und allmählich verhallt. Allmählich sage ich; denn hier macht sich mancher nicht viel aus dem Aschermittwoch und singt noch ein Weilchen das gleiche Karrenlied fort. Ein paar Blätter vom *Mummenschanz* sollen Sie haben; sie zeigen die großen Maskenbälle im Rosengarten, die selbst von Leuten aus der ersten Gesellschaft besucht werden; den bunten Faschnachtszug des „Fenerio“, der die ganze Stadt auf die Beine brachte und einen enormen Fremdenverkehr verursachte; ferner die stark besuchten Faschnachts-Cabarets im Hoftheater mit ihrem schillernden Programm. Das sind die farbenreichsten Bilder aus den Tagen der Markarbeit. Sie mögen genügen. — Pardon, bald hätte ich den Gesellschaftsabend vergessen, den Geh. Kommerzienrat Reih mit seiner Schwester im Friedrichspark gab, an dem einige Prinzen und Prinzessinnen teilnahmen.

Von künstlerischen Ereignissen im Hof- und Nationaltheater ist zu berichten, daß sich Herr Ludwig Lang- und Klanglos vom Mannheimer Publikum verabschiedet hat. Man weinte ihm keine Träne nach. Die Intendanz hat für ihn Georg August Koch vom Schauspielhaus in Berlin ab 1. September 1912 verpflichtet und die dramatische Sänglerin Hermine Rabl, die Anni Strull ersuchen soll, engagiert. Der Vertrag mit dieser Künstlerin kam wohl nach ihrem Fidejussor-Gastspiel zustande. Die Künstlerin hat eine gute Höhe, sie singt geschmackvoll, ist intelligent, hat Seele und Temperament — Herz, was begehrt du mehr. Wenn die Tenorfrage auch so leicht zu lösen wäre, könnten wir von Glück sagen. Aber da liegt noch alles im Dunkeln. Daß man ernstlich daran denkt, Rudolf Jung allmählich die Partien zuzuschieben, die Fritz Vogelstrom singt, will uns nicht recht in den Kopf. Daß Rudolf Jung noch kein Heldentenor ist, bewies sein Siegmund, als welcher er durchaus verjahte. — Ein Lichtpunkt im Nebelland war das Gastspiel von George Stefanoff, der den Rigoletto wundervoll sang und spielte und der wieder so recht zeigte, welche Vorzüge die italienische Schule hat. Obwohl die Gagenforderung des Künstlers ungemein hoch ist, will ihn die Intendanz doch noch einmal berufen. — Eine der eindrucksvollsten Rationeuren war jene, die August Strindberg sang, und bei der uns Herr Meiter seine Proben seiner Regiekunst schenkte. Daß Richard Dehmel mit seiner politisch gefärbten Komödie *Michel Michael* nicht viel Herzen und Hände in Bewegung setzte, ist zu verstehen. Ein Chaos sonderbarer Einfälle macht noch lange kein Drama aus, und wenn die Sprache noch so schön ist. Da ist dem Lyriker Dehmel der Gaul durchgegangen; vielleicht hält er ihn jetzt fester. Wenn ich Ihnen sage, daß wir hier endlich auch Puccinis Musikdrama *Tosca* gehabt haben, nachdem es schon zwölf Jahre alt ist; daß der Mannheimer Musikdirektor Friedrich Gellert zu einem Mimodrama (*Gonipistra*) eine etwas laute, mehr für das Varieté bestimmte Musik geschrieben hat; daß der Tenorist Jacques Decker nach erfolgreichem Gastspiel in Düsseldorf für das dortige Stadttheater verpflichtet wurde, so glaube ich, Ihnen das Wichtigste vom Hoftheater geschrieben zu haben. Konrad Dreher, der in Mannheim einen großen Fremdenkreis hat, kommt eben mit seiner Theatertruppe, um uns im Neuen Theater leichte Sachen vorzuspielen.

Im Konzertsaal war es verhältnismäßig ruhig. Der bedeutendste Abend war der, den uns Johannes Messerschauer schenkte. Der Meisterlied war auf Wunsch des Musikvereins gekommen und sang uns Schubert, Brahms, Schumann. Sie wissen, wie es mit Messerschauer steht, seine Stimme ist schwach, aber sein Vortrag geistvoll, wenn man auch manches Mal das Gefühl nicht los wird, daß er gar zu ausgeliegt und zu kalt ist. Es ist jedoch wunderbar, wie der 55jährige Künstler, der nicht ganz gesund zu sein scheint, noch zu singen versteht. Nun noch diese kurzen Notizen: Alfred Sittard, der berühmte Organist, war Solist in der Musikalischen Akademie; das Klavierquartett führte uns in die reinsten Sphären der Kunst; Albert Vossfermann wird Mitte März hier sein.

Der Karlsruher Maler Willi Münch hat im Kunstsalon Sedel nahezu 60 Arbeiten ausgestellt, die wieder sein vielseitiges Talent zeigen. Da die Karlsruher wissen, was der Künstler leistet, brauche ich nicht näher auf die bunte Ausstellung einzugehen. Persönlich bedauere ich, daß die Werke nicht in einem größeren Raume, wo sie hätten übersichtlicher geordnet werden können, untergebracht sind. Der Freie Bund hat seine neueste Ausstellung für *Ausdrucksplastik* eröffnet; auch sie beweist, wie rege die Leitung des Bundes ist, den Mitgliedern möglichst viel Abwechslung zu bieten. Die Akademie für jedermann setzt ihre Vorträge fort, die stark besucht werden. Die Erwähnung anderer kleinerer Ausstellungen hat für Sie keinen Zweck. Eher noch mag es Sie fesseln, von einem Wettbewerb zur Erlangung von Vorprojekten für die *Bebauung des Billengeländes Neu-Otheim* zu hören. 15 Arbeiten blieben in engerer Wahl und die Preisrichter kamen zu der Meinung, daß unter Abwägung der einzelnen Vorzüge und Mängel die Preise wie folgt zu verteilen wären: 1. Preis, 2000 M., Kennwort: Schauet

und baut, Verfasser: Willy Sachse; 2. Preis, 1500 M., Kennwort: 1912, Verfasser: Architekten Detert u. Ballenstedt, Dipl.-Ing.; 3. Preis, 1000 M., Kennwort: Mannheimer Wappen, Verfasser: Daniel Ackenauer, V. d. A., alle drei in Mannheim.

Mit dieser Mitteilung bin ich auf das Gebiet kommunaler Angelegenheiten gekommen, und ich habe hier noch einiges zu sagen: Wie Karlsruhe, so braucht auch Mannheim Geld. Der Bürgerausschuß beriet jüngst über die Aufnahme eines vierprozentigen *Anlehens von zehn Millionen Mark*. Die Vorlage wurde angenommen und mit der Budgetberatung kann begonnen werden. Vielleicht mögen Sie noch anhören, daß hier eine weitere Realanleihe errichtet, daß Rheinau von Seddenheim losgelöst, daß die Zahl der Mannheimer Schularäte im Hauptamt auf 3 erhöht werden soll, und daß in 19 städtischen Kommissionen 44 Frauen zur Mitarbeit herangezogen wurden.

In meinem nächsten Briefe kann ich Ihnen vielleicht von neuen Fahrten des Luftschiffes Schütte-Lanz erzählen. Das Schiff wird in der ersten Hälfte des März seine zweite Fahrperiode beginnen, nachdem nun auch der zweite große Motor eingebaut ist und alle sonstigen Vorkehrungen getroffen sind. Wer weiß, ob ich dann nicht eines Tages selbst zu Ihnen fliegen werde. H. B.

Der Moser'sche Stadterweiterungsplan.

(Bebauung des alten Bahnhofsgeländes und des Festplatzes von Karlsruhe.)

Von Karl Widmer.

Die Stadt Karlsruhe steht gegenwärtig an einem außerordentlich wichtigen Wendepunkt ihrer Entwicklung. Durch die *Verlegung des Hauptbahnhofes* wird nicht nur die Durchschneidung und Einschränkung der Stadt durch die verkehrsstörenden und entwicklungsheimmenden Schienenstränge beseitigt werden. Es wird auch ein *großes Baugelände* frei werden, das im wesentlichen das Gebiet vom ehemaligen Ettlinger Tor bis zur Festhalle und nach Osten hin bis über den alten Bahnhof hinaus umfassen wird. Die *Bebauung dieses Geländes* bedeutet die *Vergrößerung von Karlsruhe* um einen großen Stadtteil, dessen Anlage und Ausbau nicht nur eine Frage von einschneidender wirtschaftlicher, sondern auch von hoher künstlerischer Bedeutung ist.

Gleichzeitig steht der Staat sowohl wie die Stadt vor der Aufgabe, in den nächsten Jahren eine Reihe öffentlicher Bauten errichten zu lassen. Von diesen soll die Ausführung der von Curtjel & Moser entworfenen Pläne für ein *städtisches Ausstellungsgebäude* und ein *städtisches Sommertheater* mit Konzerthalle gleich nach dem Freiwerden des Baugeländes in Angriff genommen werden; zu den staatlichen Gebäuden, deren Ausführung in nächster Zukunft bevorsteht, gehört vor allem der *Neubau des Landes-Gewerbeamts* und eine Erweiterung des Landesmuseums.

Die Stadtverwaltung hat in dem Zusammenreffen dieser verschiedenen Aufgaben den glücklichen Fingerzeig erkannt, wie die Frage der Stadterweiterung in einem großen und der Entwicklung der Stadt in jeder Weise förderlichen Sinne gelöst werden kann.

Vor allem kommt es darauf an, daß die *großen Bauaufgaben räumlich zusammengelegt* werden und damit für eine monumentale und künstlerisch einheitliche Gestaltung des neuen Stadtteils die festen Stützpunkte geben. Das letzte, großartige Beispiel einer derartig einheitlichen Stadterweiterung waren die von Weinbrenner erbauten Teile der Altstadt gewesen; der neue Stadtteil, der von der Karl Friedrich-Strasse beginnend, die Weinbrennerstadt räumlich fortsetzt, soll auch künstlerisch eine würdige, vom gleichen Geiste getragene Fortsetzung werden. Damit soll der Fehler vermieden werden, durch den die architektonische Entwicklung von Karlsruhe in den letzten fünfzig Jahren vor allem gelitten hat: Die Zerstückelung der großen Bauaufgaben.

Zu diesem Zweck ist es nötig, daß Staat und Stadt diesmal gemeinsam handeln und ihre Neubauten nach einem möglichst einheitlichen Plane der Ausgestaltung des neuen Stadtteils zuwenden. Die Verhandlungen, welche die Stadtverwaltung mit den verschiedenen staatlichen Behörden gepflegt hat, haben zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Die neuen Staatsgebäude werden zusammen mit den städtischen Neubauten auf dem Festplatz bei der Festhalle zu stehen kommen, dessen Ausbau einen Hauptteil der Stadterweiterung bilden wird.

Ebenso notwendig ist es aber, daß sich auch die *Privatbauten*, die mit der Zeit auf den freierwerbenden Bauplätzen, namentlich östlich der Ettlinger-Strasse, entstehen werden, dem Plan der Stadterweiterung künstlerisch einfügen, daß sie sich also mit den öffentlichen Monumentalbauten zu einem künstlerisch durchaus einheitlichen Bild zusammenschließen. Um hierfür nur von vornherein die notwendige Garantie zu erhalten, haben die Behörden von Professor Carl Moser einen *Bebauungsplan* für das alte Bahnhofsgelände und den Festplatz

ausarbeiten lassen, der nicht nur für die Straßen- und Platzgestaltung, sondern auch für die Bauweise der Gebäude selbst eine feste Grundlage geben soll. Durch diesen Plan sollen die Architekten, die künftighin die einzelnen Bauwerke — privat sowohl wie öffentliche — auszuführen haben, an die festgelegten *Normen der Formgestaltung* soweit gebunden sein, als es im Interesse des *einheitlichen Bildes der Stadterweiterung* notwendig ist. Es soll damit also vor allem einer künstlerischen Planlosigkeit der *Bebauung* vorgebeugt werden. Professor Moser hat dieser Tage eine Broschüre erscheinen lassen, die an der Hand von zahlreichen Plänen und Illustrationen, von einem kurzen orientierenden Text begleitet, über das gesamte Projekt ausführlich berichtet. Die Art, wie in diesem Projekt die gestellte Aufgabe gelöst worden ist, läßt sich nach folgenden drei Hauptpunkten charakterisieren:

Erstens: Die Gegend am ehemaligen Ettlinger Tor soll zu einer geschlossenen *Platzanlage* ausgebildet werden. Dieser Platz soll die Fortsetzung und Vollendung der von Weinbrenner geschaffenen *Monumentalschöpfung* der Karl Friedrich-Strasse werden, die seit der Niederlegung des Ettlinger Tors ihren künstlerischen Abschluß verloren hatte. Darum soll er sich auch im künstlerischen Stil an die Weinbrennerbauten anschließen. Als Fortsetzung der Karlsruhertorstraße an einer Hauptaxe des Stadtplans und an einem Hauptzugang zum Neuen Bahnhof gelegen, soll der Ettlinger Torplatz seiner Bedeutung als *Verkehrszentrum* entsprechend zu einem monumentalen Verkehrsplatz und zum würdigen „Empfangsraum“ der Residenz“ gestaltet werden.

Zweitens: Darum müssen auch die an den Platz angrenzenden *Häuserblöcke* monumental bebaut werden; und zwar im Geist der Karlsruhertorstraße (insbesondere des Marktplaces), in zwar schlichten, aber durch ihre Verhältnisse monumental wirkenden Formen. Die Wohn- und Geschäftshäuser dieses Quartiers, das sich im wesentlichen auf dem Gelände des alten Bahnhofes entwickeln wird, sind in einheitlich ausgebildeten Häuserblöcken um *luftige Höfe* gruppiert; in diesen Höfen werden Werkstätten eingebaut, in denen Handwerksmeister ihr Gewerbe treiben können.

Drittens: Auch das Gelände zwischen dem Ettlinger Torplatz und der Festhalle soll zu einem geschlossenen, von zwei Strassenarmen umfaßten Platz ausgebaut werden. Dieser Platz soll der künstlerische Höhepunkt im Gesamtplan der Stadterweiterung werden: im Charakter eines Festplatzes in Verbindung von Architektur und gärtnerischem Schmuck. Darum sollen auf diesen Platz die staatlichen und städtischen Monumentalbauten konzentriert werden. Der Platz ist symmetrisch angelegt. Seine Nordfront bildet die Rückfassade des Landesgewerbeamts (mit offenen Säulenhallen); dann schließen ihn zu beiden Seiten das Landesmuseum (östlich) und die städtische Ausstellungshalle (westlich) ein; den südlichen Abschluß bilden die Festhalle und das städtische Theater.

Dies sind die Grundzüge des von Moser ausgearbeiteten *Bebauungsplans*. Volle Klarheit über die Einzelheiten und über die künstlerische Bedeutung der Moser'schen Gedanken ergibt sich natürlich erst aus der Prüfung der in der Broschüre veröffentlichten bildlichen Darstellungen. Ein besonderer Vorzug des Projekts liegt noch darin, daß der Stadt daraus keine außergewöhnlichen Aufwendungen für künstlerische Zwecke erwachsen. Die Frage einer hervorragenden Verschönerung der Stadt löst sich lediglich durch die zweckentsprechende Zusammenfassung und Ausführung an sich notwendiger Bauten. Die endgültige Entscheidung über die Sache steht unmittelbar bevor. Die Moser'sche Broschüre behandelt also einen Gegenstand, dessen öffentliches Interesse auch im höchsten Grade aktuell ist.

* *Bebauungsplan für das alte Bahnhofsgelände und den Festplatz der Stadt Karlsruhe.* C. F. Müller'sche Hofbuchdruckerei. Preis 2 M.

Mitteilungen aus Kunst und Wissenschaft.

Das *Hoftheater in Stuttgart* erwacht zur deutschen Aufführung Edmond Rossands lyrische Tragödie in drei Akten „Die Prinzessin im Morgenlande“. Die Aufführung wird in der nächsten Spielzeit in dem neu zu eröffnenden Großen Hause des Hoftheaters stattfinden.

Der *Wiener Hofoperntabellmeister Bruno Walter* hat einen vorläufigen Urlaub von fünf Monaten erhalten, um sich auf die Übernahme der Leitung der Münchner Hofoper vorzubereiten. Er wird im kommenden Sommer bereits in den Münchner Wagner- und Mozart-Festspielen dirigieren.

Mit dem *Wiederaufbau* des niedergebrannten *Detmolder Festtheaters* soll sofort begonnen werden, wenn die Abbrücke aufgeräumt ist. Der *Neubau* soll bis zum Herbst fertig sein, damit in ihm schon die Spielzeit 1912/13 beginnen kann. Ein *Elektrizitätswerk* hat sich erbaut, die gesamten elektrischen Anlagen unentgeltlich herzustellen, ein Künstler will die neuen *Schausätze* umsonst malen. Im Saal einer *Wirtschaft* haben bereits *Vorstellungen* der Künstler begonnen.

Frau *Cosima Wagner* hat in Santa Margaritha ständigen Winteraufenthalt genommen und wird dort bis Anfang Mai weilen; ihr Befinden ist durchaus befriedigend.

